№ 36.

Sonnabend, am 24. März 1838.



Von dieser den Interessen der Provinz, dem Volksleben und der Unterhaltung gewidmeten Zeitschrift erscheinen wöchentlich drei Nummern. Man abonnirt bei allen Postämtern, welche das Blatt für den Preis von 22½ Sgr. pro Quartal aller Orten franco liefern und zwar drei Mal wöchentlich, so wie die Blätter erscheinen.

Das Dampfboot.

Allgemeines humoristisches Unterhaltungs- und Volksblatt für die Provinz Preussen und die angrenzenden Orte.

Die Salzburger Emigranten in Danzig.

Aus einer alten Chronik aufgefunden,

von

Wilhelm Müller.

Ich lese gern in alten Büchern; die einfache herzliche Sprache der Vorfahren hat etwas ungemein Ergreifendes; sie hallt mit Geistertönen in unsere Zeit hinüber und ihre breite Weitschweifigkeit trägt das Gepräge von Charakteren, die unsere flüchtige Flachheit nicht mehr kennt.

So fand ich auch den Bericht über die Aufnahme der ausgewanderten Salzburger in Danzig. Die schlichte Erzählung ergriff mich außerordentlich; meine Phantasie versetzte mich unter die armen Heimathlosen, die für ihren Glauben, ihre heilige Ueberzeugung, Alles: Wohlstand, väterliches Erbe und den Heerd der Eltern verließen; ich wanderte mit ihnen in Danzig's gastliche Thore ein, begrüßte mit ihnen die biederen Bewohner, wurde mit ihnen von den Wohlthätigen gespeist und gepflegt und schied, wie sie, von dem Altare der Großmuth unter Thränen und Dankgefühlen.

Ich gebe den Bericht ungeändert in der alten Sprache und Rechtschreibung; jede egoistische Umwandlung würde mir Sünde scheinen, und wenn dem Leser dieser Blatter der Aufsatz nur halb so sehr, als mich, den Fremdling, ergreift, so gewinn' ich dadurch den Muth, ihm vielleicht künftig mehr aus den Tagen seiner biedern Vorwelt zu berichten. —

Besonders mache ich die flüchtigen Blicke auf jene Zeilen aufmerksam: „Nicht nur Evangelisch-Lutherische, sondern auch Reformirte, Mennoniten, Juden und gar einige Papisten haben sich mildreich gegen sie bezeiget.“ —

O diese milde Duldung, die nur das Elend des Nächsten sieht und keine Glaubens- und Meinungsverschiedenheit beachtet, ist so schön, daß sie noch dem späten Enkel eine Lehre, ein Beispiel wahren Christenthums sein kann.

— — — Sie reiseten zu Landt nach Preußen und kamen am 26. Julii 1732 auf Dantzig. Weil sie nun allhier ganz besonders aufgenommen worden, so wollen wir solches etwas ausführlicher erzählen. Der Obriste von Zitzewitz, welcher als Preußischer Residente sich allhier aufhält, meldete dem hiesigen Rathe im Nahmen seines Königes, daß eine Anzahl Emigranten diese Stadt berühren würden. Solches geschahe, zu Ausgang des Junii. Der Rath machte darauf Anstalt, daß die Prediger am 13. Jul. eine Collecte ankündigten, welche am VI. Sonntage nach Trinit. vor diese Leute sollte gesammelt werden. Sie thaten es mit grosser Bewegung der Gemüther, welches so viel würckte, daß sie 13038 Fl. 10 Gr. 9 Pf. ausmachte. Der Bürgermeister von Düsseldorff hat 1000 Fl., der Herr Dilger aber 600 Fl. darzu verehret. Und die Mennonisten, welche auf höhischem Gebiethe wohnen, überreichten 1412 Fl. 13 Gr. Ein anderer von diesen Leuten, welcher seine Wohnung im Lachs hat, schenkte 500 Fl. Die Wittwe Offenbergersche aber gab 100 Dukaten.

Am 22. dieses lieff mit der Post die Nachricht ein, daß sie den 26. von Dennemörse auffbrechen, und an dem-

selben Tage allhier eintreffen wollten. Weil sie nun allhier 2 Rast-Tage halten sollten, so erwehlte der Rath zwey Personen, welche vor ihre Verpflegung Sorge tragen musten. Einer hieß Joh. Wahl, der andere aber Joach. Jac. Schrader. Diese redeten mit den Vorstehern des Hospitals zum h. Leichnam, des Spend-Amts und des Pocken-Hauses, daß man bey Zeiten Sorge trüge, damit sie in der Schießbude Herberge fänden, und in dem Werder das Nöthige anträfen, wenn sie durch dasselbe abziehen würden. Man ersuchte auch durch den Secretarium die Prediger zum h. Leichnam und Pockenhause, daß sie sich möchten entschliessen, denen Exulanten am Vor- und Nachmittage an denen 2 Rast-Tagen solche Predigten zu halten, die sich auf ihren Zustand am besten schickten. Sie übernahmen solches mit willigen Hertzen, so daß Gabriel Osterstock in dem Hospital beyde Vormittags, M. Nathanael Becks aber beyde Nachmittags und M. Barthol. Hauck im Pockenhause alle 4 Predigten ablegte. Den 24. und 25. dieses war man beschäfftiget, von dem Stadt-Zimmer-Hofe Dielen, Creutz-Höltzer und andere Bau-Materialien nach der Schießbude zu führen. Aus diesen machte man Tische, welche auf grossen Pfählen ruheten, so in die Erde waren eingegraben worden. Jeder Tisch war 18 Ellen lang und eine gute Elle breit, von beiden Seiten mit Bancken umgeben. Man hatte 21 Tische verfertiget. Doch wurden nur 18 mit Salzburgern besetzet. Sie stunden alle unter Gezelten. Denn 3 Meister von denen Seegelmachern hatten ihre Seegel gutwillig darzu geliehen. Vor denen Tischen, die vor der Schützenstube stunden, war eine Küche gebauet, und ohnweit derselben eine Schlangen-Spritze gestellet, bey welcher 2 Bedienten von der Feuer-Ordnung Wache hielten. Neben dieser Spritze befand sich ein Kübel mit Wasser, und noch ein anderer auf dem kleinern Platze zwischen beyden Thorwegen. Die Speise-Kammer war zur linken Hand zwischen diesen Thorwegen, wo sonst das Holtz zu einigen Domeniks-Buden aufgehoben wird.

Nachdem nun der Tag angebrochen war, an welchem sich die Salzburger einstellen solten, so marschirten des Morgens um 8 Uhr 70 Mann nach der Schießbude. Diese waren von der Stadt-Garnison, und wurden von einem Hauptmanne angeführet. Es befanden sich auch dabei alle Ober- und Unter-Officiers, die zu einer Compagnie gehören, nebst einem Tambour.

So lange sich die Salzburger allhier aufhielten, muste jeden Tag eine gleich starke Mannschaft dieselbe ablösen. Ihre Verrichtungen stunden darinnen, daß sie den Eingang in die Schießbude besetzten und das große Gedränge des Volkes abhielten, wenn man auf dem grossen Platze zu speisen pflegte.

Um 10 Uhr am gedachten Tage ritten 13 Mann von der Cavallerie, welche ein Cornette nebst einem Corporal commandirte, nach dem Adebars Kruge, um die ankommenden Salzburger allda anzunehmen. Diese erblickte man des Mittags um 12 Uhr. Hundert und 50 Reuter von dem Platenschen Regimente hatten sie biß hierher begleitet. Der Cornette ritt mit 10 Mann voran, und der Corporal mit 8 Mann folgte hinter ihnen. Um 1 Uhr kamen sie mit ihren Salzburgern in die Schießbude. Die Wagen und Pferde stellte man hinten nach der rechten Seite des grossen Platzes, wo er in etwas erhöhet ist. Doch 26 Pferde wurden von ihnen weggeführet, und theils in das Pockenhaus, theils zu dem Gastwirth auf Neugarten in den Stall gebracht, weil sie beißig waren. Man überreichte denen Emigranten frisches Geträncke, indem sie des Morgens um 2 Uhr von Dennemörse aufgebrochen waren, und in der größten Hitze beständig marschiret hatten. Doch war ihnen nichts lieber, als das Wasser, welches sie bei dem Wirth in der Schießbude und unten am Stadtgraben antraffen. An diesem letztern haben sie sich sehr ergötzet, so lange sie sich allhier aufgehalten. Des Abends brachten die sämmtlichen Fleischer ihre Plans, die sie über ihre Schragen auf dem Marckte zu hängen pflegen. Diese hefftete man auf einer Seite an den Zaun, und auf der andern befestigte man sie mit Pflöcken, so in die Erde geschlagen waren. Hierunter machten sich die Salzburger ihre Streuen von dem Stroh, das ihnen aus der Absicht war zugeführet worden. Den ersten Tag wurden sie mit einer, den zweyten und dritten aber mit 2 Mahlzeiten bewirthet. Bey der letzten liessen sich auch die Zunfft-Musikanten mit einer starken Musik hören. Und an dem Tage ihres Abzuges reichte man ihnen noch ein Frühstücke, worzu sie mit Rührung der Drommel versammelt wurden. Ihre Tische waren allemahl mit Taffel-Lacken gedecket, und sie speiseten auf Zinn, bei welchem sich auch Messer und Löffel befanden. Wenn man unter den Mahlzeiten merckte, daß sie vor sich und ihre Kinder Milch und andere Sachen verlangten, reichte man ihnen solches ohne Verzug. Viel von ihren Kindern hatten kürtzlich die Pocken gehabt, oder lagen noch daran kranck darnieder. Drei starben auch allhier und eines brachten sie todt mit sich. Alle diese bestattete man ehrlich zur Erden. Unter den ältern Personen aber sahe man nur wenige krancke. Man brachte etliche von ihnen ins Pockenhaus. Es war ihnen aber darinnen so ängstlich, daß sie lieber in der freyen Lufft bey den Ihrigen, als in den verschlossenen Stuben bleiben wollten. Doch versorgte man sie alle mit genugsamen Artzneyen. Man versahe auch diejenigen mit Pflastern, deren Füsse von den vielen Reisen wund und geschwollen waren. Am 27. frühe musten ihnen die Barbiergesellen ihre Bärte abnehmen, weil sie es also verlanget hatten. Wenn sie zur Kirchen giengen, begleitete man sie allemahl mit einer Wache. Man theilte auch unter sie Dantziger Gesangbücher aus, davon 100 Stück neu waren eingebunden worden. Nun liessen sich auch einige vernehmen, daß sie gerne Arnds Paradieß-Gärtlein haben möchten. Man ließ demnach allenthalben nachfragen, ob man einige finden könte. In allen Buchladen aber waren nicht mehr, als 37 Stück anzutreffen. Diese wurden sogleich eingebunden, und nebst 16 Dutzend Bibeln, wie auch 16 Dutzend von Lutheri kleinem Catechismo, unter sie ausgetheilet.

(Schluß folgt.)

Aus der Hangematte des Jocus.

Die Grabschrift.

Ein Epitaph auf Hufeland hat jüngst mir Dr. Schaaf gebracht,
Da dacht' ich: hätte lieber doch es Hufeland auf Schaaf gemacht.

Supplirung.

Die Frau: Du bist ein zu gelehrter Mann,
Der nur an Büchern Freude finden kann;
Wär' ich ein Buch, könnt' ich mich Deiner Liebe freuen!
Der Mann: Wohl, wärst Du ein Kalender, es würde mich nicht reuen,
Dann hätt' ich jährlich einen neuen! —

Der Sohn an den Vater.

Ach, Vater, wenn ich Sie so spielen seh',
Und stets verlieren, thut es mir recht weh!
Wie Alexander einst bei Philipps Siegen weinte,
Weil er, es blieb' ihm nichts mehr zu erobern, meinte,
So fühl' ich den Gedanken mich erfassen:
Sie werden mir nichts zu verlieren lassen.

Ganz so.

Ein fader Jüngling wollte witzig sein,
Als eben alten Käse er verzehrte,
Und sprach: zehn tausend Maden schlang ich ein,
So viel schlug Simson einst, der hochgeehrte.
Die Aehnlichkeit — sprach Iron — kann uns nicht entgehn,
Da wir des Esels Kinnback' sehn.

Die Mondreise.

Die Reise in den Mond wird Staxen nicht ermüden,
Denn sie zu machen ist jetzt seiner Wünsche Ziel.
Die Schlösser in der Luft, die er gebaut so viel,
Sind auf der Reise ihm, um auszuruh'n, beschieden.

Begegnung.

Ein Grobian kam einem feinen Mann' einst in's Gehege,
Und sprach: ich gehe keinem Affen aus dem Wege;
Der Andre sprach: ich aber pflege
Es stets zu thun! — und ging ihm aus dem Wege.

Das kostbare Pferd.

Ein böses Weib ward einst von einem Pferde
Mit Kraft geschleudert auf die Erde,
Daß bald sie traf der Todes=Schlag.
Da kam des Mannes Nachbar rasch gelaufen:
O Freund! willst Du mir nicht das Pferd verkaufen,
Für meine Frau, die auch gern reiten mag?
Das Pferd verkaufen? — nein, für keinen Preis! —
Sprach Jener, — da ich noch nicht weiß,
Was ich für eine zweite Frau bekomme! —

Gesundheit.

Im Weine des Herrn Wanderer —
So will mir bedünken, —
Kann man die Gesundheit Anderer,
Auf Kosten der eigenen trinken. —

J. S.

Reise um die Welt.

⁂ Vom 1. October 1836 bis zum 29. August 1837 wurden aus China 37,841,466 Pfund Thee nach Großbritannien ausgeführt; an Seide ungefähr 18,000 Centner.

⁂ In China findet man nicht einen Bettler, — es ist das Betteln dem Stehlen gleich geachtet.

⁂ Ein Tyroler Dorf, 5 Stunden von Füssen und 16 Stunden von Innspruck, ist von einem großen Unglücke betroffen worden. Eine Lawine hat 61 Häuser begraben; wenige Menschen konnten gerettet werden, obgleich die Häuser unversehrt geblieben sind. Es war eine Windlan, so nennen die Tyroler eine Lawine, die durch einen Wirbelwind verursacht wird, und der man, wegen der reißenden Schnelligkeit, nicht entgehen kann: sie entblößt in kurzer Zeit ganze Berge vom Schnee. Weniger gefährlich ist die Kremlan, die blos bei Thauwetter eintritt.

⁂ Der durch Pöbelaufruhr zum Präsidenten in Bahia (Brasilien) eingesetzte Carneiro Rego war ein Viehhändler und sein Sekretär Sabino beging schon viele Mordthaten. —

⁂ Bauernfeld hat ein neues Lustspiel: „Zwei Familien" geschrieben.

⁂ In Hildburghausen ist erschienen:

Die Mystiker als die nichtswürdigsten Menschen, die gröblichsten Gotteslästerer und die ärgsten Feinde Christi, der Völker und aller Fürsten von der ganzen Christenheit, angeklagt von Chr. Freimund.

*** Der Rechtsgelehrte **Mevius** berichtet in seinem Werke: „ad jus Lubecense,“ daß in Schweden ein lobenswerthes Gesetz bestand, kraft dessen ein Jeder, der einen Andern verläumdete, lästerte und beschimpfte, eine Geldbuße entrichten mußte, welche den Namen Bösmaulgeld erhielt; damit war es aber noch nicht abgethan, sondern er wurde vor Gericht gezwungen, sich selbst auf den Mund zu schlagen, seine Verläumdungen zu widerrufen, sich für einen Lügner zu erklären, und endlich rücklings vom Gerichte hinauszugehen. Ueberdies wurde ein solcher Ehrabschneider für unfähig erklärt, Testamente zu machen, und falls der Kläger nicht für ihn bat, wurde er aus der Stadt verwiesen. — Ein solches Bösmaulgeld dürfte heut zu Tage unstreitig die reichste Finanzquelle werden.

*** In Tiflis hält man es für eine große Ehre, unter seinen Anverwandten einen Scharfrichter aufweisen zu können.

*** Nicht genug, daß ein Amerikaner den großen Gedanken gehabt hat, um Regenschirme Rinnen zum Ablaufen des Wassers anzulegen, man geht jetzt damit um, Blitzableiter auf ihnen anzubringen.

*** Wunderlicher Weise empfiehlt sich in der 16ten Nummer der Münchner politischen Zeitung ein Bader als praktischer Arzt, und gleich darunter ein praktischer Arzt als Bader. So spielt das Schicksal! —

(Korrespondenz aus Wien. Den 8. März 1838.)

Seit einigen Wochen bilden die großartigen Bühnen-Leistungen der Familie Haizinger, Vater, Mutter und Tochter (Louise Neumann) das immer steigende Entzücken des gebildeten Publikums. Anton Haizinger wird von allen Kennern für den ersten Tenoristen Deutschlands erklärt, Kraft, Schmelz, Höhe, Reinheit seiner Stimme, Feuer des Vortrages, stehen in so innigem Verbande, auf hoher Stufe der Vollkommenheit, daß die Hörer völlig schwelgen. Eine solche Stimme lähmt alle Kritik, weil es keine Kritik des Zaubers geben kann. Seine Gattin sahen wir in den Tagen ihrer ersten Jugendblüthe, vor 16 und 18 Jahren, und die Blüthe duftet fort, während ihr Geist die herrlichsten Früchte der Reife getragen hat, sie gleicht dem Orangen-Baume, der fortblüht, während er schon Früchte trägt; sie ist eine der reizendsten, geistvollsten Frauen Deutschlands. Ihr Wesen ist eben so rein und mild, als ihre Kunst erhaben, und eine seltene Klugheit weiß sie in eine so zarte Hülle von Gemüthlichkeit zu bringen, daß man wohl sagen kann, die Natur rief einen ihrer schönsten Träume in's Leben, als Amalie geboren ward. Wer ihr je nahe stand, wird diese Worte zu ihrem Preise nicht übertrieben finden! — Die Leistungen ihrer kaum 18jährigen Tochter Louise zeigen den Triumf des sich entwickelnden Talentes, im Vereine mit der vollkommensten Sittlichkeit. Zart und sanft, wie sie ist, so spielt sie. So oft ein Name dieses Künstlerdreiblattes auf dem Zettel erscheint, ist das Haus überfüllt. Es sind der Familie Haizinger von der hiesigen Intendanz bereits enorme Engagements-Anerbietungen gemacht worden; doch bis jetzt vergebens. Unauflösliche Bande — erklärt dieselbe, namentlich Mad. Haizinger, die in ihrem zwölften Jahre zuerst die Karlsruher Bühne betrat und seitdem, neun und zwanzig Jahre hindurch, stets bei derselben Bühne blieb, und nur als Gastin auf fast allen deutschen Bühnen, und selbst in Paris, Triumfe feierte — nicht sowohl der Kontrakte, als der Verehrung, Liebe und Dankbarkeit gegen den großherzoglich Badenschen Hof, halten sie für immer an das Karlsruher Theater gefesselt. Auch Adolphine Neumann, die jüngere Tochter, ein wunderschönes Mädchen, trat hier mit einem bei einer Anfängerin noch nicht dagewesenen Erfolge auf.

Dr. F.

(Korrespondenz aus Königsberg. Den 17. März 1838.)

Der hiesige Kunst- und Gewerbe-Verein, dessen achte Ausstellung, vom 6. d. M. an, auf vierwöchentliche Zeit eröffnet worden ist, verdankt seinen Ursprung und seine Stiftung den Bemühungen des Stadtraths, Herrn **Degen**, der sich durch manche gemeinnützige Unternehmung um seine Vaterstadt wesentliche Verdienste erworben hat. Man wundert sich hier allgemein, daß die hiesige Behörde ihn nicht schon längst höheren Orts zu einer verdienten Auszeichnung vorgeschlagen hat, die dem wackeren, bescheidenen Bürger vorzugsweise gebührt. Als in dem verhängnißvollen Cholerajahre 1831 viel Noth und Elend unter der ärmern Volksklasse herrschte, sann **Degen** auf Mittel, um denselben abzuhelfen. Er gab seine nicht unbedeutende Gemäldesammlung, in einem eigens dazu eingerichteten Lokale, gegen ein bestimmtes Entrée, zur öffentlichen Anschauung hin und bewog viele andere Gemälde-Besitzer und Künstler, sich mit ihm zu demselben Zwecke zu vereinigen. Diese Kunstausstellung hatte einen, alle Erwartung übertreffenden, günstigen Erfolg, die Dankes-Thränen vieler Armen segneten ihren Wohlthäter; und dieses Unternehmen verursachte zugleich die Stiftung des Vereins im Mai 1832. — Auch die diesjährige Ausstellung enthält viele recht anziehende Gemälde. Vor allen ragt das Werk Bendemann's: „Jeremias auf den Trümmern von Jerusalem,“ von Sr. Königl. Hoheit, dem Kronprinzen, huldvoll anvertraut, welches schon, weit über Deutschlands Grenzen hinaus, in der Künstlerwelt bekannt ist, durch Größe, Bedeutung und malerischen Genius, hervor. Seine längere Betrachtung erweckt unwillkürlich wehmüthige Gefühle und erinnert an die Vergänglichkeit des Menschenlebens und alles Irdischen. An dieses Gemälde schließt sich würdig an: „die Findung Mosis“ von Christian Köhler, aus Düsseldorf, Eigenthum des Stadtmuseums; ferner: „Ludolf, Herzog von Schwaben, bittet im Bußgewande seinen Vater, Otto den Großen, um Verzeihung wegen seiner versuchten Empörung,“ von Herrm. Stilke in Düsseldorf; „der Hintersee bei Berchtesgaden,“ von E. Kaiser in München. Andere Stücke von kleinerm Umfange machen einen recht angenehmen Eindruck; „Jagdscene im Winter,“ von J. Schulz in Berlin; „Fischer in der Hütte,“ von Herrmann in Berlin; „der Taugenichts und seine Familie auf der Wanderschaft,“ von Carl Klein in Königsberg; Viehstück von Benno Adam in München; studirender Mönch in seiner Zelle, von Joh. Bender, aus Königsberg, in Düsseldorf. Zwei Stücke von Wilh. Meyerheim, aus Danzig, in Berlin: „des Jägers Abschied“ und „ein Mädchen, das den Milchtopf zerbrochen hat;“ „Tyroler Genrebild,“ von Lorenz Quaglio in München, Eigenthum des Danziger Kunstvereins; „das Frühstück,“ von Kiesewetter in Berlin, u. a. m. Es ist hier weder der Ort, noch die Zeit, eine ausführlichere, oder wohl gar kritische Beurtheilung der jetzt hier vereinten Kunstgegenstände zu geben; daher mögen diese kurzen Andeutungen genügen. Im Ganzen sind über 200 Erzeugnisse der Kunst und der Gewerbe aufgestellt, und der nur Vergnügen suchende Laie, wie der kritisirende Kunstkenner, beide werden diese Sammlung von Kunstschätzen, die in mannigfacher Abwechselung sich dem Beschauer darbieten, nicht unbefriedigt verlassen.

Wahrlieb.

Hierzu Schaluppe.

Schaluppe zum Dampfboot

№ 36.

am 24. März 1838.



Inserate werden à $1\frac{1}{2}$ Sgr. für die Zeile in das Dampfboot aufgenommen. Die Auflage ist 1300 und der Leserkreis des Blattes hat sich in fast alle Orte der Provinz u. auch darüber hinaus verbreitet.

Provinzial-Korrespondenz.

Marienwerder, den 17. März 1838.

Von den 80 erblindeten Militairs, die von dem hiesigen Vereine zur Unterstützung der im Kriege 1813—15 erblindeten Krieger, mildthätige Gaben erhalten, hatten sich heute, in Folge der Aufforderung des Herrn Geheimraths Rossius, 48 in dem hiesigen Schützen-Locale versammelt, um das 25jährige Erinnerungsfest der Stiftung der preussischen Landwehr zu feiern. Der Saal war schön mit grünen Gewinden geschmückt, unseres vielgeliebten Königs Brustbild mit einem Eichenkranze dekorirt, und die Fahnen der Schützengilde und die Amtsfahne waren aufgestellt. Die erblindeten Krieger hatten sich in dem für sie bestimmten Locale eingefunden, wo sie mit Kafé und Weißbrot erquickt wurden; sodann begaben sie sich nach dem Saale, das Lied singend: Der König rief und Alle Alle kamen ꝛc. Dann wurde ein geistliches Lied gesungen, und Herr Consistorialrath Gieblow hielt eine sehr schöne, der Feier des Tages angemessene Rede, worauf das Lied folgte: Nun danket Alle Gott. — Herr Hauptmann von Versen, welcher jetzt den Aufruf des Königs von 1813 an sein Volk und sein Kriegsheer und die Kabinets-Ordre vom 17. März, wegen Errichtung der Landwehr und des Landsturmes, vorlas, richtete sodann einige Worte an seine Kameraden, welche auf die Herzen der alten Veteranen tiefen Eindruck machten. Seine Rede beschloß ein Hurrah, auf das Wohl unseres guten Monarchen, begleitet von Kanonenfeuer. Darauf wurde Heil Dir im Siegerkranz gesungen. — Der bei dieser Feierlichkeit thätig gewesene Fabrik-Inhaber, Kaufman Schröder, dankte im Namen der erblindeten Krieger mit einigen herzlichen Worten dem Herrn Geheimrath Rossius, für das viele Gute, welches er so vielfältig den erblindeten Kriegern schon erwiesen hat und dafür, daß er heute durch die Einnahme der von ihm herausgegebenen Beschreibung des am 3. Februar hier statt gefundenen Festes der Freiwilligen, eine so bedeutende Summe aufgebracht hat, daß er diesen alten Kriegern heute das Doppelte ihrer sonstigen vierteljährigen Unterstützung, welche sie aus der Kasse des oben gedachten Vereins zu erhalten pflegen, als extraordinaires Geschenk verabreichen konnte. Mit lebhafter Freude stimmten diese Kriegsmänner auch in das ihm dargebrachte, mit Kanonendonner begleitete Lebehoch, ein. Zuletzt geschah die Austheilung der Geschenke an Geld für die anwesenden erblindeten Krieger, die noch mit Warmbier und Weißbrot regalirt wurden. Den Abwesenden wurden Geldgeschenke zugesandt. — Auch im verflossenen Jahre hatte der Verein zur Unterstützug der in den Freiheitskämpfen erblindeten Krieger Westpreußens seine Wirksamkeit auf eine erfreuliche Weise dargethan. Es wurden nämlich von ihm 554 Thlr. 10 Sgr. 2 Pf. an 87 Militairblinde, 9 Wittwen und 7 Waisen, mithin an 103 Individuen, als fortlaufende und als außerordentliche Unterstützung verabreicht. Dies wohlthätige, seit dem 1. Juli 1818 bestehende Unternehmen, ist durch früher erworbene und zinsbar belegte Capitalien, so wie durch jährliche Kirchen-Collecten und Privat-Sammlungen milder Beiträge gesichert. Die Rechnungsablegung geschieht öffentlich. — — Den 12. d. M. ließ sich hier der 7jährige Sohn eines Herrn Lang aus Thorn in einem öffentlichen Concerte, gegen $7\frac{1}{2}$ Sgr. Entrée, auf dem Piccolo hören. Das Publikum war geringer an der Zahl, als das Orchester, und der Musiker fand eben so wenig Beifall, als sein Instrument. — — Seit 8 Tagen fängt unsere Weichsel an, sich aufzulösen. Der Wasserstand ist nicht höher als 15 Fuß gewesen, aber das linke Weichselufer ist doch ganz überschwemmt. X.

Thorn, den 21. März 1838.

Seit nun schon eilf Tagen steht bei uns das Eis der Weichsel fast unverändert an den Trümmern der zerstörten Brücke. Nur unterhalb derselben hat es sich ein wenig weiter bewegt, ohne indessen zu brechen, so, daß die ganze Breite des Stromes, von der Stadt bis zur Bazar-Kämpe, frei ist, eine große Blänke bildend. Auch längs der Kämpe ist offenes Wasser, und durch das Eis des jenseitigen Stromarmes ist, nach Dibow hin, ein Kanal gehauen, daher für diesen Augenblick und auf dem Umwege um die Kämpe herum, mittelst Kähne, eine Verbindung zwischen beiden Ufern hergestellt ist. Wir wünschen hier, diesen Stand der Dinge noch einige Tage lang beizubehalten. Das Eis selbst mag noch stark genug sein, wird hier aber nur noch von Wagehälsen passirt. Oberhalb der Brücke ist der Strom noch bedeckt, wie früher. Man muß in diesem Jahre auf das sonst interessante Schauspiel verzichten, den Strom mit seinen Eismassen im Kampfe mit den Eisböcken und den Brücken, das Element mit den Werken der Menschenhand zu sehen. Dies Mal wurden die schwachen Schranken, welche die Kunst der Natur entgegen gebaut hatte, beim ersten Anbeginn des Kampfes, gänzlich und so schnell zerstört, daß nur das plötzliche Außenbleiben der ungeheuern Krystallmassen einigen schwachen Ueberresten das Dasein gefristet hat. Der Wasserstand ist heute am Pegel 8 Fuß 5 Zoll. Wenn nun nicht neue Fluthen kommen, so kann das ganz ungebrochene Eis noch mehre Tage lang liegen bleiben. Es wird indessen durch Spühlung und durch die Wirkung der Sonne und der Märzluft, so wie durch Regen und wässrigen Schnee, mit jeder Stunde mürber. Hier giebt man sich der Hoffnung hin, daß alle diese günstigen Umstände beim endlichen Eisgange bedeutende Stopfungen verhüten werden, und somit auch die von diesen abhängenden traurigen Folgen. Uebrigens sind in hiesiger Gegend, wie wohl überall in unserm Staate, wo Noth droht, die möglichen Anstalten getroffen, um Schaden abzuwehren, wenn menschlicher Kraft dies möglich ist. Die benach-

barten Dämme sind bemannt. Die Deichbrüche in Polen haben uns wenigstens Frist verschafft. E. M.

Dirschau, den 22. März 1838.

Seit dem 16. März c. wird hier die Passage über die Weichsel für alles Fuhrwerk dauernd unterhalten, und zwar in der Mitte auf der noch immer sehr starken Eisdecke und an beiden Ufern bis zur Eisdecke, vermittelst der Fährprahme. Das Wasser ist von 17 Fuß 1 Zoll successive bis auf 15 Fuß 9 Zoll gefallen und fällt noch langsam. Auf der obern Weichsel ist das Eis bei Thorn, Schwetz, Graudenz und Kurzebrake stellenweise gerückt. Die Stopfungen bei Tarchomin und Borakow, unterhalb Warsebon, so wie die Stopfung bei Pensan, unterhalb Thorn, stehen fest. In den obern Gegenden der Weichsel ist seit dem 18. März viel Schnee gefallen, und daher eine bedeutende Vermehrung der Wassermasse zu erwarten. Heute Vormittag um 11 Uhr ist das Eis der Nogat bei Wernersdorf circa 60 Ruthen weit gerückt, wodurch die Passage mit Kähnen bei Kittelsfähre über die ganze Strombreite frei geworden ist.

Frauenburg, den 22. März 1838.

Sonntag den 25. findet hier die Weihe und Einführung des neuen hochwürdigsten Bischofs von Ermeland, Herrn von Hatten, in sein Amt statt, wozu alle erforderlichen Anordnungen getroffen sind. Das Glaubensbekenntniß wurde bereits von Sr. Excellenz dem hochwürdigsten Bischofe in Pelplin abgelegt, so wie der Staatseid in Königsberg geleistet.

Kajütenfracht.

— Mehre auswärtige Blätter enthielten kürzlich die Nachricht, daß falsche Kassenanweisungen, täuschend nachgemacht, im Umlauf sein sollen, jedoch daran kenntlich wären, daß die Nummern nicht mit den Folien correspondiren, sondern willkührlich gewählt seien, während bei den ächten Kassenanweisungen die vier ersten Ziffern der Nummern eine um Eins geringere Zahl bilden sollen, als die Foliozahl, so wie z. B. 2945,86, auf der anderen Seite Folio 2946 habe, welche Nachricht die Redaktion des Dampfboots, um vor Schaden zu bewahren, ebenfalls mitgetheilt hat; da dieselbe jedoch aus zuverläßiger Quelle so eben erfährt, daß jene für die ächten Kassenanweisungen angeführte Regel, nicht ausreichend sei, so beeilt sie sich nachfolgende Berichtigung zu geben: Ist auch jenes einzelne Beispiel richtig, so kann doch darnach schon die naheliegende No. 2646,00 nicht mehr beurtheilt werden, welche auch noch zu Folio 2946 gehört, indem erst No. 2946,01 das Folio 2947 eröffnet. Jene unvollständige Erklärung könnte also leicht Mißverständnisse veranlassen, und dies um so mehr, da es zweifelhaft bleibt, wie die Foliozahlen mit den Nummern von 1 bis 100,000 und wie sie überhaupt bei den Kassenanweisungen von verschiedenem Werthe correspondiren. Da aber die Sache ein sehr allgemeines Interesse hat und damit die vielleicht ganz unnöthige Unruhe über falsche Scheine nicht noch durch unrichtige Vorstellungen vergrößert werde, so möge hier die Bemerkung Platz finden: daß zu jedem Folio von ein Hundert Nummern der 1, 5, 100 und 500 Thaler-Scheine, nur funfzig Nummern der 50 Thalerscheine gehören, also

gehören:	die K.-A. à 1, 5, 100 u. 500 Thaler
zu Folio 1.	№ 1. bis 100.
— 10.	• 901. • 1000.
— 100.	• 9901. • 10000.
— 1000.	• 99901. • 100000.

gehören:	die Kass.-Anw. à 50 Thaler.
zu Folio 1.	№ 1. bis 50.
— 10.	• 451. • 500.
— 100.	• 4951. • 5000.
— 1000.	• 49951. • 50000.

2c. 2c. Es wäre daher sehr zu wünschen, jede Besorgniß, daß wirklich falsche Kassen-Anweisungen im Umlauf seien, möchte entweder gehoben, oder die wirklichen Kennzeichen derselben zur Warnung bekannt gemacht werden.

— Da während des strengen Winters selbst in großen Städten, welche gute Feuerlöschanstalten besitzen, der Fall eingetreten ist, daß bei entstandenen Feuersbrünsten die Feuerspritzen, der großen Kälte wegen, ihren Dienst versagt haben, so verdient ein hiergegen von dem in Clausthal wohnenden Oberbergrathe Albert empfohlenes Mittel allgemeiner bekannt zu werden, da es einfach und wohlfeil und dem Zwecke entsprechend gefunden ist. Es wird nämlich, bei entstehendem Feuerlärm, in jede große zum nächsten Dienst bei dem Feuer bestimmte Spritze sogleich, nach Oeffnung des Spritzenhauses, eine Quantität von 10 bis 13 Loth Weingeist gegossen und angezündet. Nach 5 Minuten, welche in der Regel reichlich verfließen, bevor die Spritze angespannt, zur Brandstelle gefahren und zum Gebrauch fertig ist, kann sie, ohne Bedenken, mit dem kältesten Wasser gefüllt werden und wird ihren Dienst nicht versagen. — Ein von der Feuer-Commission in Clausthal vorgenommener belehrender Versuch, verbunden mit einem doppelten Gegenversuche, bei 10 G. R. Kälte und mit eiskaltem Wasser, hat über die Zweckmäßigkeit dieses Mittels entschieden. — Mit warmem Wasser läßt sich derselbe Zweck erreichen: indessen steht dieses Mittel nicht immer so schnell in hinreichender Menge zu Gebote.

— Eine mit empfehlenden Zeugnissen versehene Altistin Madame Lucich, ist hier angekommen, und wünscht, sich in den verschiedenen resp. Ressourcen hören zu lassen.

Verantwortlicher Redakteur: Julius Sincerus. (Dr. J. Lasker.)

☞ Man abonnirt auf das Dampfboot pro Quartal mit 22½ Sgr., hier in der Verlagshandlung und auswärts bei allen Königl. Postanstalten, welche das Blatt drei Mal wöchentlich, so wie es erscheint, ohne irgend eine Porto-Erhöhung an die resp. Abonnenten abliefern.

Mit der nächsten Nummer des Dampfboots wird das Register und der Titel zum Jahrgange 1837 ausgegeben werden und zwar wegen des vom 1. Juli v. J. ab vergrößerten Formats, für jedes Halbjahr ein besonderer Titel und ein besonderes Register.

1400 Rthlr. Pupill.-Geld auf städtische oder ländl. im hiesigen Gerichte belegene Grundstücke, sind ganz oder getheilt, zu 5 pCt. Zinsen u. 1sten Hypothek zu haben u. Rücksichtigende mögen versiegelte Addressen unter Q. 2. im Intellig.-Comtoir abgeben.

Donnerstag, den 29. März d. J., sollen in dem Hause Langenmarkt № 423. folgende, der zum Nachlasse der verstorbenen H. A. Zimdarschen Eheleute gehörigen Sachen, in öffentlicher Auction an den Meistbietenden versteigert werden:

1 goldene Damenuhr, 1 dito Repetiruhr mit beweglichen Figuren, 1 zweigehäusige silberne dito mit Haarkette und goldenem Pettschaft, 1 dito Halskette mit Brillantschloß, 1 vergoldete dito, 1 Paar goldene Ohrringe mit Gehängen, 1 Paar dito mit Steinen und Perlen, 1 Paar dito mit Glassteinen, 1 Brillantring, 7 diverse goldene Ringe, drei dito Trauringe, 1 dito Tuchnadel mit Chrysopas und Perlen, 1 Brillant-Tuchnadel, 1 silb. Strickbesteck, 1 dito Besteck mit Scheere, 1 dito Nadeldose, 2 dito Strickhaken, 6 dito Eß- und 23 dito Theelöffel, 1 dito Suppenlöffel, 1 dito Schmand- und 1 dito Vorlegelöffel, 1 dito Zuckerkorb, 1 dito Zuckerzange, 1 dito Theesieb, 1 dito Pfeifenabguß, 10 diverse dito Medaillen und 1 Medaillon mit einem Gemälde; ferner:

1 tafelförmiges mahagoni Fortepiano, 1 Spiegel und 2 Pfeilerspiegel in mahagoni Rahmen, 2 mahagoni Spieltische, 1 dito Secretair, 1 dito Kommode, 1 birken polirtes Sopha und 12 dito Stühle mit schwarzem Moorbezug, 12 polirte Rohrstühle, linden polirte und fichten gestrichene Kleider-, Linnen- und Schenkspinde, 1 mah. Sophatisch, polirte und gestrichene Spiel-, Klapp-, Wasch-, Pfähl- und viereckige Tische, Himmelbettgestelle und Schlafbänke, 1 steinerne Schreibetafel und 1 eiserner Geldkasten, Ober- und Unterbetten, Pfühle und Kissen, 1 tuchener Herrenmantel, Leib- und Ueberröcke, Westen, diverse Damenkleider und dito Hüte, Straußfedern, 1 wollenes Umschlagetuch, 1 dito Shawl, wollene, baumwollene und seidene Herren- und Damenstrümpfe, mousseline Bett- und Fenstergardinen mit Zubehör und 1 Parthie Tischzeug. Ferner:

1 buntes porzellanes Thee-Servis, dito vergoldete Tassen, porzellane, fayancene und gläserne Dessert- und Salatteller, Terrinen, Suppen- und Senfnäpfe, Salatieres, Theedosen, Schüsseln, Glocken, Karafinen, Pokale und Lichtmanschetten, Wein- und Biergläser, lackirte Spucknäpfe, Präsentirteller, Theebretter, Lampen, Lichtscheeren-Untersätze, Tisch- und Spielleuchter, diverse messingene Kaffee- und Theemaschinen, so wie auch eine große Parthie kupfernes, messingnes, blechernes, eisernes und hölzernes Haus- und Küchengeräthe und andere nützliche Sachen.

J. T. Engelhard, Auctionator.

Auction in Wotzlaff.

Montag, den 2. April d. J. Vormittags 10 Uhr, wird der Unterzeichnete auf freiwilliges und ausdrückliches Verlangen der Hofbesitzerin Frau Wittwe Kleist in Wotzlaff, durch öffentliche Auction gegen baare Zahlung daselbst verkaufen: 1 schwarzbrauner Wallach, 1 gelber dito, 1 schwarze Stute, 1 schwarzbraune dito, 1 Fuchsstute, 1 zweijährigen Fuchshengst, 1 zweijährige braune Stute, 6 milchende Kühe, 3 tragende Starken, 1 schwarzer Großbull, 1 schwarzbunter Hocklingsbull, 1 weißer Hockling, 1 tragendes Mutterschwein, 2 Schweine, 1 großer eisenachsiger Beschlagwagen mit Dungbrettern, 1 kleiner dito mit Kasten, 1 Scharwerkswagen mit Dungbrettern, 1 Spatzierwagen, 1 großer Beschlagschlitten und außerdem viele Hof-, Wirthschafts- und Stallgeräthe, 8 Haufen Kuhhen, 1 Parthie Roggen-Richtstroh und andere nützliche Sachen mehr.

J. T. Engelhard, Auctionator.

Ein geübter Justiz-Schreiber sucht ein sofortiges Engagement. Näheres Frauengasse No. 880.

Auf die neue in Taschen-Format in 12 Bänden erscheinende, **elegant gedruckte** und **wohlfeilste** Ausgabe von

Schillers sämmtlichen Werken,

welche in **4 Lieferungen à 25 Sgr.** ausgegeben und bis zum Juni d. J. **ganz vollständig** sein wird, nimmt fortwährend Bestellung an die Buch- und Kunsthandlung von

Fr. Sam. Gerhard.

Das zweite Bändchen der Nachlaßschriften (drittes Bändchen der Maiblumen) von **Wilh. Schumacher,** ist jetzt erschienen und wird den resp. Subscribenten zugesandt. — Da eine bedeutende Anzahl von Exemplaren mehr gedruckt sind, als bestellt wurden, so können auch noch, außer den subscribirten, jederzeit complette Exemplare abgelassen werden.

Wir rechnen auf eine um so größere Theilnahme, als es hier die Unterstützung, der vom verstorbenen Dichter hinterlassenen Familie und namentlich der noch unmündigen Kinder gilt. Der Preis pr. Bändchen ist 15 Sgr.

L. G. Homann's Kunst- und Buchhandlung, Jopengasse No. 598.



Gebrüder Strauß, Hof=Optiker,

machen einem hiesigen und auswärtigen verehrungswürdigen Publikum die Anzeige, daß sie wegen anhaltenden Besuchs ihren hiesigen Aufenthalt bis zum 27. d. M. verlängert haben. Sie empfehlen sich mit ihrer großen Auswahl von Wallestonschen Augengläsern, für kurz=, weit= und schwachsichtige Augen, wie auch mit Brillen für Damen, und Conservations=Brillen für Personen, die bei Licht lesen oder schreiben, durch welche die Augen nicht im geringsten angegriffen werden. Sobald sie die Augen angesehen und untersucht haben, werden sogleich die passenden Gläser von ihnen gewählt, und erlauben sie sich deshalb alle an Augenschwäche Leidende höflichst zu sich einzuladen. Ebenfalls sind alle Arten Lorgnetten, Mikroskope und Fernröhre bei ihnen zu haben. Ihr Logis ist im Englischen Hause, Zimmer № 16., wo sie von Morgens 8 bis Abends 6 Uhr anzutreffen sind.

Das in der Mühlengasse hieselbst belegene Grundstück, das sogenannte neue Malzhaus, bestehend aus einem theils massiven, theils aus Fachwerk erbauten Gebäude von 144 Fuß Länge und 33 Fuß Breite und einem angrenzenden umzäunten Platz von circa einem Morgen magdeb., auf welchem sich ein Brunnen befindet, soll aus freier Hand meistbietend verkauft werden. Zur Abgabe der Gebote, eventualiter zum Abschluße des Kauf=Vertrages, habe ich einen Termin auf den 21 Mai d. J. Nachmittags 3 Uhr in meinem Geschäfts=Lokale hieselbst anberaumt und lade zu demselben Kaufliebhaber mit dem Bemerken ein, daß sich dieses Grundstück ganz vorzüglich zur Anlegung einer Fabrik eignet. Die Kaufbedingungen können zu jeder Zeit bei mir eingesehen werden.

Marienburg, den 16. März 1838.

Der Justiz=Commissarius
v. Duisburg.

Runkelrüben=Syrup, welcher eben

so süß als der Zucker=Syrup ist, verkaufe ich das Pfd. a $1\frac{1}{2}$ Sgr., den Stein a 1 Rthl. und im Centner noch billiger, so auch gute vorjährige Pflaumen das Pfd. a 8 Pf., bei 10 Pfd. a $6\frac{1}{2}$ Sgr. C. H. Nötzel.

Bei Fr. Sam. Gerhard ist in Commission erschienen und wird **zum Besten hilfsbedürftiger Freiwilligen** verkauft:

Das Fest der Freiwilligen

am 3. Februar 1838

enthaltend die Beschreibung des Festes, die dabei gesprochenen Reden, Toaste, gesungenen Lieder und ein Verzeichniß der Theilnehmer. Preis $7\frac{1}{2}$ Sgr.

Unterzeichneter beehrt sich hiermit anzuzeigen, daß der Ball für seine Schüler und Schülerinnen morgen den 25. bestimmt stattfindet, und bittet deßhalb die Billets in seiner Wohnung (Langgasse No. 526.) bis spätestens morgen 12 Uhr Vormittags abholen zu lassen.

Danzig, den 24. März 1838.

J. P. Torresse, maitre de danse.



Herren=Hüte im aller neuesten und schönsten **Pariser Façon**, wie auch **Haus= und Schlafröcke** in modernen ächten Zeugen erhielt in großer Auswahl zu wirklich billigen Preisen

Wolf Goldstein,

Langgasse, das vierte Haus von der Gerlach'schen Gal.=Handl.

Marktbericht.

Mit Weizen geht es noch beim Alten, die Preise halten sich, wenn auch einige Käufer zurückgetreten sind. Für schönen hochbunten 133 Pfd. wird 33 Sgr., 130—131 Pfd. 48—52 Sgr.; bunten 126—128 Pfd. 42—47 Sgr.; ordinaire Gattungen 36—40 Sgr. pr. Schffl. gezahlt. Mit Roggen und Erbsen sehr flau, da es bei näherer Untersuchung, daß nicht so viele Kartoffeln durch Erfrieren zu Grunde gegangen, als man anfänglich geglaubt hat, auch ein Theil der Gutsbesitzer sich den Bedarf, den er zur Erhaltung der Wirthschaften gebraucht, angeschafft haben, weshalb vor der Hand die Frage nach Erbsen und Roggen, als Aushülfe für den verlorenen Theil der Kartoffeln, sehr nachgelassen hat. Es könnte später, wenn die angeschafften Vorräthe wieder verzehrt sind, sich die Frage nach diesen Artikeln wiederfinden und ein abermaliges Steigen verursachen. Roggen 35—38 Sgr., Erbsen 34—38 Sgr., Gerste 26, 29—30 Sgr., Hafer 17—19 Sgr. pr. Schffl. Nach Oelgewächsen hat die Frage etwas nachgelassen, da von auswärts flaue Berichte eingelaufen; Raps 72—75 Sgr., Rübsen 65—68 Sgr. pr. Schffl., Kartoffel=Spiritus 17—18 Rthl. pr. Ohm 80% Tr.

Verlag von Fr. Sam. Gerhard. — Gedruckt in der Wedelschen Hofbuchdruckerei.